

Volljährig . . .	8 fl. 40 kr.
Halbjährig . . .	4 „ 30 „
Vierteljährig . . .	2 „ 10 „
Monatlich . . .	— „ 70 „

Volljährig . . .	11 fl. — kr.
Halbjährig . . .	5 „ 50 „
Vierteljährig . . .	2 „ 70 „

Für Zustellung ins Haus vierteljährig 25 kr., monatlich 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Tagblatt.

Für die einseitige Petitzeil, à 4 kr., bei zweimaliger Einschaltung à 7 kr., dreimaliger à 10 kr.
Inserationsstempel jedesmal 30 kr.

Bei größeren Inseraten und öfterer Einschaltung entspricht höher Rabatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 210.

Samstag, 13. September 1873.

Morgen: Maria Theresienfest.
Montag: Mikodemus.

6. Jahrgang.

Wähler Krains!

Seit einer Reihe von Jahren waret Ihr gar oft berufen, von Eurem wichtigsten staatsbürgerlichen Rechte Gebrauch zu machen und durch Eure Wahl die Männer Eures Vertrauens in den Vertretungskörper des Landes zu entsenden. Im Laufe des kommenden Monates aber wird eine Aufgabe von ungleich höherer Bedeutung an Euch herantreten, Ihr werdet zum ersten male selbst die Wahlen in den Reichsrath zu vollziehen haben.

Was alle treuen Freunde des Reiches, alle aufrichtigen Anhänger des Fortschrittes seit Jahren gewünscht und angestrebt, ist endlich, dank vor allem den unerschütterlich dem Schutz und Schirm der Verfassung zugewandten Gesinnungen unseres erhabenen Kaisers, zur Wahrheit geworden: das Volk wird nunmehr selbst die Männer bezeichnen, die es für würdig hält, seine Sache in der Gesamtvertretung des Reiches zu führen, und damit erst hat das verfassungsmäßige Recht, kraft welchem es zur Theilnahme an der Regierung berufen ist, seinen vollen und unverfälschten Ausdruck gefunden.

Groß und segensreich sind die Folgen, die wir von dieser Reform der Wahlen in den Reichsrath erwarten dürfen, wenn aus denselben Männer als Abgeordnete hervorgehen, welche die Größe ihrer Aufgabe erfassen und jenen sittlichen Ernst, jene Ueberzeugungstreue besitzen, welche die erste Voraussetzung zu deren glücklicher Durchführung bilden.

Wie in allen Theilen unseres großen herrlichen Vaterlandes, so ist das Volk auch in unserer engeren Heimat des unfruchtbaren staatsrechtlichen Hadens müde; es will keinen Kampf mehr gegen die zu Recht bestehende, das Glück und die Zukunft Oesterreichs allein verbürgende Verfassung; es darf daher niemals wieder Männer zu Abgeordneten wählen, welche ihr Mandat nur zu unwürdigen Demonstrationen und fortwährenden Angriffen auf die Grundgesetze des Staates benützen oder wohl gar pflichtvergessen dem Reichsrath den Rücken kehren und so die wichtigsten Interessen des Landes preisgeben und diesem schweren und unwiederbringlichen Nachtheil zufügen.

Die Männer, die wir Euch theils nach dem Ergebnisse der stattgehabten Probewahlen, theils über die Vorschläge der Bezirkswahlcomités als Candidaten für die Reichsrathswahlen empfehlen, sind als solche nach der freien Meinungsäußerung eines großen Theiles ihrer Wähler aufgestellt worden. Es sind sämmtlich Männer, deren Vaterlandsliebe über jeden Zweifel erhaben ist, die, ehrliche Anhänger der Freiheit und des Fortschrittes, das Land und seine Bedürfnisse gründlich kennen; die durch ihre Unabhängigkeit und die Lauterkeit ihrer Gesinnungen die sichere Gewähr bieten, daß sie in der Ausübung des ihnen übertragenen, ehrenvollen, aber schwierigen Amtes stets ihre volle Kraft einsetzen und ihren ganzen Einfluß für das Beste ihrer Mitbürger, für die Hebung der geistigen und materiellen Wohlfahrt des Volkes geltend machen werden.

Gesinnungsgenossen! Schon bei so vielen Wahlen haben wir uns vertrauensvoll an Euch gewendet. Ihr habt unsere Zuversicht allezeit glänzend gerechtfertigt, Ihr werdet es gewiß auch jetzt bei den so überaus bedeutungsvollen Reichsrathswahlen in vollstem Maße thun.

Unsere Gegner, die seit jeher die Verfassung und so auch die Wahlreform auf heftigste angefeindet, werden gleichwohl bei den bevorstehenden Wahlen, vor keinem Mittel zurückschüchtern und unter Anwendung der Euch hinlänglich bekannten Kampfart, die äußersten Anstrengungen machen; gelänge es ihnen aber wirklich durchzubringen, so würden sie sofort von neuem ihre unglückseligen Angriffe gegen alle freiheitlichen Grundlagen des Staates beginnen, und all die herrlichen Früchte, die aus der Wahlreform erblühen sollen, wären mit einem Schlage zunichte gemacht.

Es gilt daher in geschlossenen Reihen in den Wahlstreit einzutreten, und vollzählig müssen die Freunde der Verfassung am Tage der Entscheidung einstehen. Niemand darf wanken, niemand zögern. Haltet unverbrüchlich fest an den aufgestellten Candidaten; wählet eines Sinnes; bewahrt auch diesmal jene muster-giltige Disciplin, die, jede persönliche Anschauung willig unterordnend, nur die gemeinsame große Sache im Auge hat und die allein die sichere Bürgschaft des Sieges in sich trägt.

Wähler Krains! Der Augenblick, in dem Ihr selbst zum ersten male zu den Wahlen in den Reichsrath schreiten werdet, ist ein ernster und entscheidender. Es soll endlich die Verfassung zu ungestörter, segensreicher Wirksamkeit gebracht und zu einer gemeinsamen Grundlage des Aufblühens und staatlichen Wohlergehens aller Nationen unseres mächtigen Kaiserreiches gemacht, es soll eine Zeit rührigen Schaffens, sorgfamer Pflege alles geistigen und materiellen Fortschrittes, eine Zeit friedlicher Arbeit und steigender Culturentwicklung eingeleitet werden. Nur unter dem Banner der Verfassung, das wir entrollen, sind diese hohen Ziele zu erreichen. Haltet also treu zu diesem und steht bei den Wahlen unerschütterlich ein für die Verfassung und damit für das Wohl Krains und das Heil Oesterreichs.

Als Candidaten werden empfohlen:

Für den städtischen Wahlbezirk: Stadt Laibach, Handels- und Gewerkekammer in Laibach:

Dr. Adolf Schaffer,

Hausbesitzer in Laibach.

Für den städtischen Wahlbezirk: Adelsberg, Idria, Oberlaibach, Laas, Radmannsdorf, Neumarkt, Stein, Krainburg, Lach:

Dr. Josef Suppan,

Advocat in Laibach.

Für den städtischen Wahlbezirk: Rudolfswerth, Weixelburg, Gurksfeld, Landstrah, Tschernembl, Mödling, Gottschee, Reifnitz:

Martin Hotschevar,

Realitätenbesitzer in Gurksfeld.

Für den Landwahlbezirk: Laibach, Oberlaibach, Littai, Sittich, Reifnitz, Großlaskh:

Johann Brolich,

Advocat in Laibach.

Für den Landwahlbezirk: Krainburg, Bischoflack, Neumarkt, Stein, Egg ob Podpetz, Radmannsdorf, Kronau:

Anton Schelesnik,

Bürgermeister in Neumarkt.

Für den Landwahlbezirk: Rudolfswerth, Gurksfeld, Landstrah, Tschernembl, Mödling:

Josef Zagorc,

Realitätenbesitzer in St. Barthelma.

Für den Landwahlbezirk: Gottschee, Treffen, Seisenberg, Ratschach, Nassensuh:

Karl Deschmann,

Bürgermeister in Laibach.

Laibach, am 13. September 1873.

Vom Centralwahlcomité für die Reichsrathswahlen in Krain.

Eine mitteleuropäische Friedensliga.

Die „Razione“ weiß von der bevorstehenden Monarchenzusammenkunft zu berichten, daß der Kaiser von Oesterreich, der deutsche Kaiser Wilhelm und der König von Italien, Victor Emanuel sich zu einer großen Friedensallianz vereinigen wollen, um sich gegenseitig ihre Besitzungen zu garantieren und eine allgemeine Entwaffnung durchzusetzen. Wenn auch die letztere Nachricht von einer Entlastung des Militäretats, von einer Erleichterung der Völker hinsichtlich der Gut- und Blutsteuer in nächster Frist von allzu sanguinischen Anschauungen dictiert sein sollte, so ist nichtsdestoweniger wahr, daß wir einer diplomatisch sehr bewegten Epoche entgegengehen. Bereits wurden durch die Reise des deutschen Kronprinzen in den skandinavischen Reichen freundschaftliche Beziehungen mit den germanischen Stämmen des Nordens angebahnt. Wenn nun der Besuch des Königs Victor Emanuel an den Höfen von Wien und Berlin, wie nicht anders zu erwarten, das schon bestehende Freundschaftsverhältnis fester knüpft und für alle Zwischenfälle sichert, so ist der große europäische Friedensbund von der Südspitze Italiens bis zum Nordcap eine Thatsache. Daß dieser Friedensbund seine Spitze gegen den ewigen Störenfried in unserem Welttheile, gegen Frankreich lehrt, wo man über Hals und Kopf rüstet, versteht sich von selbst. Allein die Mittheilungen der „Razione“ über eine gleichzeitige allgemeine Entwaffnung sind zu vernünftig, als daß sie nicht hart an das Gebiet des Unwahrscheinlichen grenzten. Das Vernünftige geschieht bekanntlich äußerst selten, namentlich weist man ihm bei diplomatischen Vereinbarungen in der Regel nur eine untergeordnete Stellung an.

Trotzdem hat die glückliche Idee der Reise des „König Biedermann“ an die mitteleuropäischen Höfe schon jetzt Erfolge erzielt, mit denen die Fortschrittspartei allen Grund hat zufrieden zu sein. Dies findet seine Bestätigung einerseits in dem Wuthgeheul der Jesuitenpresse auf der ganzen Linie, andererseits in der Kundgebung wärmiger Sympathie für den Schritt des Königs von Seite aller jener Politiker, die darin nicht nur ein neues Zeugnis für das Friedensbedürfnis des Welttheiles, sondern auch ein Unterpfand der Friedensbefestigung erblicken, wie in der Dreikaiserbegegnung, welche in den Septembertagen des Vorjahres stattgefunden. Man empfindet es aber mit Genugthuung, daß das Band zwischen Oesterreich und Deutschland neu gesestigt wird, indem ersteres durch den freundschaftlichen Empfang des Königs von Italien alle und jede Hoffnung der Ultramontanen vernichtet. Wie sehr dies der Fall ist, beweist, wie gesagt, die ver-

zweifelte Heulmaierei der gesammten ultramontanen Presse. Ob die Reise Victor Emanuels die Schwärmer für die Papstrestauration von ihren heißblütigen Phantasien abbringen wird, darauf kommt es gar nicht an; wohl aber braucht die Welt den Frieden und wird ihn der weltlichen Papstherrschaft oder des Vitenbanners wegen nicht stören lassen. Wie man in dem deutschen Kaiser nahestehenden Kreisen darüber denkt, möge folgender Artikel der „Spener'schen Zeitung“, welcher die ernsteste Beachtung verdient, beweisen. Das Reichjournal des Kaisers Wilhelm schreibt:

„Wie der vorjährige September durch die Dreikaiserzusammenkunft, so wird der diesjährige durch den Besuch des Königs von Italien an den Höfen von Wien und Berlin eine hohe politische Bedeutung gewinnen. Im vorigen Jahre wurde das intime Einverständnis der drei Kaiser in betreff ihrer Auffassung der allgemeinen politischen Lage Europas befestigt; in diesem Jahre, so hoffen wir, werden die freundschaftlichen Beziehungen zwischen dem Quirinal und Wien, zwischen Italien und Deutschland eine besondere Kräftigung erfahren. Denn es sind sehr bestimmte Thatsachen, welche König Victor Emanuel, dessen frühere persönliche Sympathien für Frankreich ja bekannt sind, bewogen haben, zum erstenmal über die Alpen nach Deutschland zu ziehen. Es sind Thatsachen, welche den Geist des italienischen Volkes im Innersten aufregen und seine Staatsmänner zwingen, auf die Zukunft bedacht zu sein.

In den wenigen Monaten seit dem 24. Mai haben die heutigen Leiter der französischen Politik es fertig gebracht, in Italien die tiefste Beunruhigung wachzurufen, in ganz Europa Bedenken wegen neuer Störung des allgemeinen Friedens zu erregen und die Interessen aller der Mächte, welche den Frieden erhalten wissen wollen, gegen sich zu vereinigen.

Es mag ja sein, daß Frankreich in dem clericalen Taumel, von dem es heute erfaßt ist, den Grafen v. Chambord auf den Thron seiner Väter zurückführt. Die Bourbonen hatten zwar schon 1815 so wenig Wurzeln in Frankreich, daß ihre Rückkehr nur durch die fremden Armeen entschieden wurde, aber sie hielten sich denn doch eine kurze Zeit, bis die Revolution sie wieder wegschwemmte, bis Bürgerkönigthum, Republik, Kaiserreich und Commune dem legitimen, aber unfähigen Geschlecht in wildem Wechsel folgten. So mag denn auch, trotz der Antipathien der bonapartistisch gesinnten Armee, uns das seltsame Schauspiel einer Krönung Heinrichs V. in Rheims bevorstehen, blos weil eine längere Dauer des jetzigen Provisoriums nicht wohl möglich und eine andere positive Lösung der Thron-

frage augenblicklich nicht gegeben ist. Aber gesetzt, das Unwahrscheinliche würde wahr, so wäre es doch die Aufgabe der Faisseurs von Frohsdorf, durch Beruhigung Europas über ihre Intentionen dem Thron, den sie schaffen wollen, die Aussicht auf einige Dauer zu geben. Allein das Gegentheil geschieht. Die Organe der herrschenden Partei werfen mit Drohungen um sich, die eben so kindisch wie selbstmörderisch sind. Statt die Schriften und Reden des Grafen von Chambord, worin er die Befreiung des Papst-Königs, die Herstellung des Kirchenstaates, die Zerstückung Italiens für seine heiligste Aufgabe erklärt, mindestens so lange zu desavouieren, bis der fromme Herr mit der Krone auch die Macht eines großen Staates in seiner Hand hält, greifen sie schon heute auf das wüthendste das „Kirchenräuberische“ Italien an und enthüllen alle die Pläne, zu deren Ausführung ihnen noch die Grundlage fehlt. So verknüpft man in Paris die Restauration des Bourbonenkönigs mit der Restauration aller landlos gewordenen Dynastien von Toscana und Hannover, von Modena und Kurhessen, und man proclamirt dieses Programm, ehe der Held von Frohsdorf auch nur einen Soldaten commandiert.

Diese Verblendung ist es, welche Italien und Deutschland mit einer logischen Nothwendigkeit zusammenführt, und nirgendwo mehr als in Paris sollte man das naturgemäße dieser Interessenannäherung verstehen. Zu denken müßte aber dort auch der Umstand geben, daß König Victor Emanuel über Wien nach Berlin geht, und daß man in Wien durch den freundlichen Empfang des Besuches ein Zeugnis von den fortdauernden friedfertigen Gesinnungen des Donaureiches ablegt. Höher als die Wünsche einiger restaurationslustigen Secundogenituren und als der Einfluß römischer Agenten steht doch die Erwägung, daß Oesterreich für die innere Entwicklung seiner Völker des Friedens bedarf, und daß die vollen Segnungen dieses Friedens ihm durch die Anerkennung der vollendeten Thatsachen auf der appenninischen Halbinsel, sowie durch die freundschaftlichen Beziehungen mit Deutschland und Rußland gesichert sind. Eine französisch-österreichische Allianz mochte ein Gegenstand der Ueberlegung sein, als Napoleon III. noch auf dem Gipfel seiner Macht und Deutschland in zwei Theile gespalten schien, aber mit legitimistischen Don Quixotes, welche die Welt im Spiegel ihrer Träume ansehen, wird kein verständiger Staatsmann, der mit realen Kräften rechnet, sich einlassen wollen.“

Fortsetzung in der Beilage.

Femiletton.

Die Frauenarbeit im Dienste der Großindustrie

(Fortsetzung.)

Welcher Art sind nun die Leistungen, die ein derartiges Arbeitspersonale vollbringen, welches der Erwerb, den es erringen kann? Auf beide Fragen gibt uns die graphische Darstellung der Frauenarbeit im Dienste der Großindustrie, sowie das beigegebene erklärende Werk Aufschluß. Unsere Industrie schreitet nach zwei verschiedenen Richtungen vor; die eine ist auf Massenproduction gerichtet und immer größere Produktionsmenge bei geringem Kostenaufwand das Ziel, dem sie zustrebt; ihre Factoren sind Maschinen und möglichst wohlfeile menschliche Arbeitskräfte; die andere ist die kunstgewerbliche Richtung, und die Arbeitskräfte, die im Kunstgewerbe zur Verwendung kommen, sind vorwiegend tüchtig geschult, mit hinreichender Fachkenntnis ausgerüstet und zugleich besser als bei der Massenproduction entlohnt. Die Frauenthätigkeit bei

der Großindustrie fällt bei uns fast durchgängig in das Gebiet der Massenproduction; das aber genügt, sie zu kennzeichnen.

Bei der Erziehung der weiblichen Jugend wird in unseren Volksschulen nur auf die Bedürfnisse des Hauses Rücksicht genommen, und indem man in dieser Weise der praktischen Richtung zu huldigen meint, übersieht man ganz und gar, wie unzulänglich und unpraktisch ein solcher Vorgang ist. In den nach hunderttausenden zählenden Fällen, wo das Weib nicht nach patriarchalischer Sitte aus dem Schoße der Familie sofort in die sichere Obhut eines Beschützers und Ernährers übergeht, sondern bei unseren gegenwärtigen socialen Verhältnissen auf die eigene Kraft angewiesen auf eine zeitlang, vielleicht für immer sich selbst den Weg durch das Leben zu bahnen hat, steht sie meist rathlos da, ohne Kenntniß und Erfahrungen. Alles, was sie gelernt hat, nützt ihr nicht zum Zwecke des Erwerbes, und was ihr nützen soll, das muß sie erst lernen.

In dem Etablissement, wo die Arbeiterin Erwerb sucht, macht sie erst ihre Lehrzeit durch, und nur mühsam, Schritt für Schritt arbeiten sich begabtere Naturen empor, während die weniger be-

fähigten bei ihrer untergeordneten Hilfsarbeit verbleiben.

So stehen sie — lebende Maschinen — zu tausenden bei Spindel und Spule, überwachen den selbstthätigen Webstuhl, knüpfen jahraus jahrein zerrissene Fäden wieder an, bedienen die Maschinen, verrichten in anderen Industriezweigen alle untergeordneten Hilfsarbeiten, wie das Pugen, Sortieren, Zähnen, Verpacken der fertigen Gegenstände, in der Glasfabrication das Pulverisiren des Rohmaterials, Sortieren des Bruchglases, Einpacken der Waren, Blankpugen der Berggoldungen, kurz alle Arten von Handarbeit, zu denen man der Intelligenz nicht bedarf. Dennoch vermöchte manche Hand, die in solcher Weise bei der untergeordneten Dienstleistung verkrümmert, deren Tageserwerb nur nach Kreuzern zählt, der Industrie werthvollere Dienste zu leisten, wäre ein wenig Schulung ihrem Arbeiterberufe vorangegangen. Wie manche Hand, die feine Gläser mit Strohbindeln umwindet, wäre bei einiger Vorbildung in die Lage gebracht worden, die Glasgeräte selbständig zu malen, denn gerade die Frauenthand ist, wie durch Erfahrung nachgewiesen werden kann, zu feineren Arbeiten vorzugsweise verwendbar und geschickt.

Politische Rundschau.

Salzburg, 13. September.

Inland. Die Ausschreibung der directen Reichsrathswahlen wird von der hauptstädtischen Presse allseitig freudig begrüßt. Ausgenommen sind natürlich die clericalen Blätter, von denen das „Vaterland“ bedauert, daß die Leitung der Neuwahlen nicht einem „neutralen“, will sagen feodal-föderalistischen Ministerium anvertraut wurde. Die Einsicht, daß alles Föderalistische eitel sei, erhebt die Feudal-Klericalen über die kleinliche Gegenwart, und an die Orakelweisheit der Alten anknüpfend, entlassen sie ihre Freunde mit dem Trostspruche: „Die Verfassungspartei hat heute ihren Hals überschritten; aber ob es gerade das Reich der Fundamentalartikel ist, das da zerstört werden wird, soll die Zukunft lehren.“ Zu gleicher Stunde wird aber auch der Geschichtschreiber der österreichischen Reaction, Baron Helfert, und sein neues Opus vom „Vaterland“ verleugnet, indem es erklärt, daß seine Flugschrift als neue Stimme für das cisleithanische Parlament, nicht als Kundgebung der „Rechtspartei“ zu betrachten sei.

Die Jesuitenfrage an der innsbrucker Universität ist, wie der „Schw. Merkur“ aus Wien berichtet, durch eine kaiserliche Entschliebung entschieden worden. Danach hört das Privilegium der Jesuiten, die theologische Facultät mit Lehrern zu besetzen, auf; die theologischen Professuren sind jedem geeigneten Professor der Theologie zugänglich; die Professoren werden wie alle übrigen von der Regierung ernannt. Die gegenwärtig die Lehrstühle innehabenden Jesuiten werden mit Staatsbesoldungen von jährlichen 1050 fl. österr. W. als ordentliche oder außerordentliche öffentliche Professoren angestellt, sofern ihrer Qualification nichts im Wege steht. Fügen sich die Jesuiten dieser Verordnung, und es ist kaum daran zu zweifeln, so werden sie noch eine zeitlang im Besitze ihrer Facultät bleiben, doch ist letztere nicht mehr ihr ausschließliches Dominium. — Das „Innsbr. Tgl.“ fürchtet, daß man auf solche Art die Jesuiten an der innsbrucker Universität unentbehrlich macht, indem es in Folge der beliebten Verfügung fraglich werden dürfte, ob die Jesuiten im österreichischen Staate oder der österreichische Staat in den Jesuiten die Hauptstütze anerkennt und verehrt.

Die Katholisch-Politischen in Böhmen werden gut daran thun, wenn sie für die nächste Zeit vom Schauplatz ihrer Thätigkeit verschwinden. Die frommen Meetingsveranstalter sind am 8. d. in Trautenua in einer Weise aufgefressen, die an Väterlichkeit kaum noch übertrumpft werden kann. Den prager Arrangeuren war es gelungen, den Klerus in der Umgebung von Trautenua und etwa ein Duzend Bauern aufzubringen.

In einem der größten Fabriks-Etablissements in Oesterreich, wo unter andern Fußteppiche für den überseeischen Export erzeugt werden, arbeiten Mädchen an den bunten, allerdings nicht künstlerisch ausgeführten Malereien. Die Arbeitskräfte werden sozusagen von der Gasse aufgefressen, die Hand, die den Pinsel führen soll, besitzt nicht die mindesten Vorkenntnisse im Zeichnen, und dennoch lernen in kurzer Zeit die Arbeiterinnen nicht nur rasch, sondern auch ganz hübsch malen, Blumen, Vögel und selbst Figuren mit freier Hand auf den Stoff übertragen. Welche nützliche, erwerbsfähige Arbeitskräfte würden solche Mädchen und Frauen geworden sein, wenn sie schon in der Volksschule neben Lesen und Schreiben auch Zeichnen gelernt hätten und wenn sie, was sie im Dienste der Massenproduction nur oberflächlich erlernen, nach Regel und Gesetz zu üben und in der Kunstindustrie zu verwerthen verstünden. Selbst in der Massenproduction erstaunen wir über die mannigfache Verwendbarkeit der Frauenhand, die doch nur auf angeborne Fähigkeit zurückzuführen ist.

Wir wollen aus den vielen Industriezweigen

Das Häuflein zog schon in einigermaßen gedrückter Stimmung zum gemietheten Versammlungslocal. Dort fand es die Pforten des Saales wohl — verschlossen. „Der Pächter nirgends sichtbar“, läßt sich das „Vaterland“ telegraphieren und den Katholisch-Politischen blieb zur größten Belustigung der zahlreich als Zuschauer herbeigeeilten Stadtbewohner nichts anderes übrig, als fürbaß wieder heimzuwandern. Diese tragi-komische Geschichte der katholisch-politischen Wanderversammlung in Trautenua würde es verdienen, in Versen besungen zu werden.

Ausland. Lamarmoras Buch theilt auch eine Depesche vom 12. Juni 1866 mit, derzufolge ein von der Königin von Preußen an den Kaiser Franz Josef gerichteter Brief versichert hat: „König Wilhelm habe ihr, der Königin, sein Wort darauf gegeben, daß kein eigentlicher Vertrag zwischen Preußen und Italien bestünde und daß, wenn Italien Oesterreich angreife, Preußen nicht verbunden sei, ihm zu folgen“ — betreffs dieser Depesche versichert der berliner „Börsen-Courier“, daß sie eine Verwechslung enthalte: nicht die jetzige Kaiserin Augusta, sondern die Königin-Witwe Elisabeth habe den Brief abgefordert. Ueber das Schicksal des letzteren wagt der „Börsen-Courier“ nur eine ganz versteckte Andeutung. Die „N. fr. Pr.“, die nicht in der Furcht des berliner Polizeilectors lebt, kann die beglaubigte Thatsache mittheilen, daß Bismarck, um jeden Versuch der Friedensstiftung zu hintertreiben, sämtliche von Mitgliedern der preußischen Königsfamilie an Mitglieder des österreichischen Kaiserhauses gerichtete Briefe unterschlagen ließ und sie erst nach dem Kriege den Absendern zurückstellte. Der Minister spielte um den Kopf. Er selbst hat eingestanden, daß er während der Schlacht bei Königgrätz ein geladenes Pistol bereit hielt, um sich im wiederholten drohenden Falle einer preußischen Niederlage eine Kugel durch den Kopf zu jagen.

Den preußischen Staatskassen stehen sehr große Einnahmen durch die den Bischöfen auferlegten, resp. angebrohten Strafgeelder für ihren Widerstand gegen die Gesetze in Aussicht, wenn die Oberhirten nicht schleunigst einlenken. Die „Kölnische Zeitung“ macht den sehr praktischen Vorschlag, die den Bischöfen abgenommenen Summen wie ein dem Feinde abgenommenes Geschütz gegen sie selber zu verwenden und besondere Fonds zur Errichtung von Staats- und Gemeindefschulen, Stipendien und Dotierung armer Pfarrstellen zu bilden.

Baden ist der erste deutsche Staat, welcher alle Vorbereitungen trifft, um die preußischen Kirchengesetze ebenfalls einzuführen. Vor allem bezweckt man dadurch die Aufhebung der geistlichen Erziehungsanstalten am Sitze des Erzbisthums Freiburg, die eine Masse ultramontaner Fanatiker herange-

nur einige herausgreifen: aus der Fabrication von Chemikalien z. B. die Kerzen- und Seifenfabrication, wo das „Einziehen“ der Dichte, das „Gießen“ der Kerzen, das Waschen, Stempeln, Polieren und Emballieren von Frauenhand besorgt wird; die Fabrication von Zündwaren, wo die leichteren Hilfsarbeiten, das „Einlegen“, „Ausnehmen“ der Hölzchen aus dem Rahmen, sowie die Anfertigung der Zündholzschachteln der Frauenhand zugewiesen wird; die Erzeugung moussirender Getränke, wo das Waschen der Flaschen und Syphons, Etiquettieren, Pugen der Syphonköpfe und das „Abfüllen“ zahlreiche Frauenhände in Anspruch nimmt; ferner nennen wir die Tabak- und Cigarrenfabrication, die allein 22,000 Frauen in Oesterreich beschäftigt, die Streichgarnindustrie, wo das „Sortieren“, „Haspeln“, „Spulen“ der Wolle Gegenstand der Frauenarbeit ist; die Baumwollspinnerei und Weberei, Zutfabrication, Wirkwarenindustrie und Hutfabrication, für die gleichfalls Frauenhände thätig sind.

(Schluß folgt.)

bildet haben und für das Land eine fortwährende Quelle religiöser Wirren und Unruhen sind.

Wie der „Temps“ mittheilt, soll das Cabinet vom 24. Mai in der Erkenntnis, daß die Wiederherstellung der Monarchie bei den wohlbekannten Ansprüchen des Grafen Chambord und den nicht minder notorischen Gesinnungen der Majorität der Nationalversammlung unmöglich ist, entschlossen sein, eine Verlängerung der Gewalt des Marschalls Mac Mahon auf fünf Jahre zu beantragen. Der „Temps“ fügt noch hinzu, daß Mac Mahon sich bereit erklärt haben soll, die Vollmachtsverlängerung anzunehmen. — Wir haben allen Grund, zu vermuthen, daß die von dem „Temps“ gemachten Mittheilungen richtig, daß die royalistischen Restaurationspläne wirklich auf die Sandbank gerathen sind, und daß man daher in der That mit dem Gedanken umgeht, „sich auf Mac Mahon zurückzuziehen“. Wenn das Cabinet vom 24. Mai bisher noch die Existenz des vom „Temps“ enthüllten Planes leugnet, so geschieht dies nur, weil selbst die Männer der „moralischen Ordnung“ Scham darüber empfinden, daß ihre Regierungskunst Fiasco gemacht hat und sie die Arbeit dort aufnehmen müssen, wo sie Herrn Thiers in derselben abgelöst haben.

Ob der Paps wirklich neue Cardinale zur Ausfüllung einiger aus der Reihe von siebenundzwanzig Vacanzen ernannt hat ist noch immer nicht definitiv festgestellt. Die Fama nennt unter den mit dem Scharlachhut und leuchtenden Strümpfen Ausgezeichneten die Monsignori Falloux, Batski, Howard, einen Kapuzinermönch, den Erzbischof von Westminster und den von Sinigaglia. Von deutschen Namen wird keiner genannt. Alle Erfohren würden sich freilich zunächst nur als in petto vorhanden betrachten müssen, da ihre Dienste erst zu einem Coup bei der künftigen Papstwahl in Anspruch genommen werden sollen.

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

(Zum Empfang des Königs von Italien.) Wie verlautet, ist ein Cabinetbefehl von Sr. Maj. dem Kaiser an das hiesige Divisionscommando eingelaufen, daß die Militärmusik-Kapelle die italienische Nationalhymne einzustudieren habe, und daß der König Victor Emanuel mit allen einem befreundeten Monarchen gebührenden militärischen Ehren empfangen werden solle.

(Die Clericalen und die Reichsrathsbewegung.) Bevor noch der Zeitpunkt der Reichsrathswahlen genau bestimmt ist, gehen unsere national-clericalen Schlaumaier schon mit dem Plane um, wie sie Land und Volk um seine Vertretung im Centralparlamente schände betrügen können. Das Organ des verfassungsscheuen Großtoppha von Krain ist nemlich so unklug, die Hintergedanken seiner Partei zu verrathen. „Die Reichsrathswahlen“ — so verkünden „Novice“ in ihrer perfid verlogenen Weise ihren Lesern — „werden nächstens ausgeschrieben werden. Jetzt wird es sich zeigen, ob die Regierung über den Parteien stehen oder sich selbst in den Wahlgang als Partei einmengen wird. Wosern die Regierung mit dem ganzen bureaukratischen Rüstzeug, worüber sie verfügt, auf die Wähler einen Druck ausüben sollte, woflan, dann sind die Wahlen nicht frei, sondern abhängig vom Drucke, der nicht statthaben darf, außer man handhabt das Wahlgesetz parteiisch. Noch sind die Wahlen nicht ausgeschrieben, und schon hört man aus mehreren Kronländern, daß die Herren aus den kaiserlichen Kanzleien kein Hehl daraus machen, wie sie der Freiheit der Wahlen Hindernisse legen werden. Daß das gegenwärtige Ministerium dem Wahlgange mit gekreuzten Armen schier nicht zuschauen kann, sondern daß es gezwungen sein wird, der Verfassungspartei unter die Arme zu greifen, das kann man schon daraus schließen, daß es zu stark von dieser Partei abhängig ist. Gerade davon aber wird es nun abhängen, ob die Föderalisten in den Reichsrath eintreten werden oder nicht. Sollte nemlich die Bureaucratie beim Wahlgange mit aller Gewalt auf die Wähler drücken, nur der Regierung ergebene Abge-

ordnete zu wählen, und wenn sie durch solche Wahlen obliegt, wohl an, dann wird man sich nicht wundern, wenn die Föderalisten, misgestimmt darüber, daß die Wahlen nicht in freier Weise vor sich gingen, nicht in den Reichsrath gehen, und dann haben wir wieder einen „Reichsrath“, in welchem der ganze Staat nicht vertreten sein wird.“ So das clericale Organ. Man kann daraus entnehmen, daß es dieser verfolgten Clique ein leichtes sein wird, wofür die Regierung nur im mindesten ungeseglichen Ausschreitungen und Agitationen bei den Wahlen entgegenzutreten sollte, als bald über ausgeübten bürokratischen Druck, über Verletzung der Wahlfreiheit, über Terrorisierung der Wähler u. dgl. zu schreiben und dies zum Vorwand zu nehmen, ihre Wähler neuerdings bei der Nase zu führen und dem Reichsparlamente den Rücken zu kehren.

— (Aus dem Sanitätsberichte) des hiesigen Stadtphysikats für die Woche vom 31. August bis inclusive 6. September d. J. entnehmen wir folgendes: Die Mortalität betreffend, so starben in dieser Woche 32 Personen, 6 mehr als in der Vorwoche. Von diesen starben im Civilspitale 7, im Elisabeth-Kinderpitale 1 Kind, im Versorgungshause und Zwangsarbeits-hause je 1 Mann, in der Stadt und den Vorstädten 22 Personen, um 8 Personen mehr als in der Vorwoche. Erwachsene starben 13, 2 weniger, Kinder 19, 8 mehr als in der Vorwoche; männlichen Geschlechtes waren 17, 6 mehr, weiblichen 15, ebensoviel als in der Vorwoche. Während in der Vorwoche 4 Erwachsene mehr starben als Kinder, übertraf die Kindersterblichkeit um 6 Todesfälle die der Erwachsenen. Als Todesursachen traten folgende Krankheiten am häufigsten auf: Ruhr in 9 Fällen (gegen 6 in der Vorwoche), d. i. 25.0 pCt., Tuberculose 4mal, d. i. 12.5 pCt., Blattern, Durchfall, Fraisen je 2mal, d. i. 6.1 pCt. aller Verstorbenen.

— (Bei dem Laibacher Stadtmagistrate) sind Geldbeträge für die durch Hagelschlag betroffenen Bezirke Unterkrains in der Gesamtsumme von 704 fl. 40 kr. eingegangen, welche am heutigen Tage an das hohe Landespräsidium abgeliefert wurden.

— (Cholera.) In Säckfeld und in Tschernembl sind Cholerafälle vorgekommen und bis jetzt acht Todesfälle amtlich constatirt.

— (Ueber das Grottenfest in Adelsberg) am 8. d. erhält die „N. fr. Pr.“ folgende Mittheilung: Herr Feldmarschall Erzherzog Albrecht veranstaltete Montag, den 8. d. M., zu gunsten der bei Adelsberg concentrirten Truppen der 7. Infanteriedivision ein reizendes Grottenfest. Selbst der Himmel, der durch volle vier Tage seine Schleusen offen hatte, so daß die Auswanderung der unter Zelten gelagerten Truppenabtheilungen nach den Cantonierungen zur Nothwendigkeit geworden, lächelte an jenem Tage freudig dem schön sich gestaltenden Feste. Nachmittags glich der freundliche Markt Adelsberg in des Wortes vollster Bedeutung einem Lager. Auf improvisirten Omnibussen, mit einem Hornisten als Postillon, sah man die Offiziere aus ihren verschiedenen Cantonierungsstationen heranziehen. Gegen halb 3 Uhr nachmittags durchzogen die hier concentrirten Infanterieregimenter Nr. 6, 17, 48 und 52, mit den Musikkapellen an der Spitze, die Divisionsstabstation und marschirten fröhlichen Sinnes der Grotte zu. Vor dieser hatten sich der Truppendivisionär FML. Weber, die Herren Generale und Truppenbrigadiere v. Häumen und Maina, dann das gesammte Offizierscorps der Truppendivision, der Bezirkshauptmann von Adelsberg, die Grottenverwaltung und ein Kranz schöner Damen eingefunden, um das gewiß seltene Schauspiel des Verschwindens einer Truppendivision in einer Höhle zu sehen. Imposant war der Anblick vor der Grotte. Jeder verfügbare Raum wurde zur Ausstellung benützt. In den Reihen der Infanterieregimenter sah man Artillerie, Dragoner, Fuhrwesen und Sanitätstruppen eingestreut. Präcise 3 Uhr knarrte das Grottenthor in seinen Angeln, und nun begann der Einmarsch in einfachen Reihen. In genau 58 Minuten hatten an 4000 Mann die „permanenten Tourniquets“ der Grotte passirt. Nach einem Rund-

gange, der an zwei Stunden währte, erreichten die Spitzen der Colonnen wieder den Ausgang. Weiter und vergnügt sah man die Leute aus der Grotte eilen. Mit Rücksicht auf die großen Entfernungen in die Cantonierungsstationen und nachdem vorerst zwei Mann der Truppendivision im Namen aller den Dank für das der Mannschaft vom Erzherzog-Feldmarschall in so hochherziger Weise bereitete Vergnügen bei dem Divisionär abgestattet, setzten sich die Truppenabtheilungen bald zum Nachhausemarsch in Bewegung. Die Offiziere versammelten sich im Gasthose „zur ungarischen Krone“, und da der Himmel seine uns am Nachmittage erwiesene Huld auch weiterhin spendete, so wurde im Garten des Gasthofes bei den Klängen der Musik des 17. Infanterieregiments rasch ein Tänzchen arrangirt. In vorgerückter Nachstunde trennten sich die Offiziere mit einem herzhaften „Hoch“ auf Erzherzog Albrecht.

— (Die heurige Weinernte) verspricht, wo die Weingärten nicht durch Hagelschlag beschädigt worden, nach Bericht kompetenter Stimmen infolge der außerordentlich günstigen Witterung, namentlich was die Qualität betrifft, eine ganz vorzügliche zu werden, und dürfte sich der disjährige Wein den besten Jahrgängen des Jahrhunderts anreihen. Die Quantität wird allerdings in manchen Gegenden eine ziemlich geringe sein, doch in vielen Bezirken eine befriedigende, in manchen sogar eine ungewöhnlich große. Der letzte Regen hat die Aussichten auf eine gute Weinernte noch bedeutend gebessert. Namentlich in einigen Gegenden Siebenbürgens dürfte die Ernte sehr reichlich ausfallen. Einem sachmännischen Bericht in der „Marburger Zeitung“ zufolge wird die Weinernte in der Steiermark ihrer Menge nach zu den Mittelern zählen, während sich über die Qualität jetzt noch kein bestimmtes Urtheil fällen läßt. In Windischbüchel haben die Trauben theilweise überaus reich, theilweise ganz zufriedenstellend angelegt, im Bachergebirge stehen die Weingärten ziemlich gut, in Luttenberg und Friedau entschieden gut. Der Kerschbacher und der Marburger haben mittelmäßig, die Pettauer und der Koloser auf einigen Strecken gut, auf andern schlecht angelegt. Am übelsten steht die Sache in den deutschen Weingegenden, die auf gar keine oder doch nur auf eine höchst unzulängliche Ernte zu rechnen haben.

— (Schadenfeuer.) Am 7. d. schlug der Blitz in die Stallung des Grundbesizers Jakob Demsar in Saprevolam, Gemeinde Ofria, Bezirk Krainburg, ein und zündete, wodurch dieses Wirtschaftsgebäude ein Raub der Flammen wurde. — Am selben Tage entlud sich der Blitzstrahl auch auf das zum Pfarrhose St. Martin nächst Krainburg gehörige Oekonomiegebäude, wodurch dieses sammt Heu- und Strohvorräthen eingäschert wurde. — Im Orte Weiniz, Bezirk Tschernembl, kam durch Unvorsichtigkeit eines sechsjährigen Knaben in einer Garbentriste hinter dem Hause des Josef Kastelik Nr. 18 ein Schadenfeuer zum Ausbruch, welches 16 Häuser und Stallungen mit dem größten Theile der Vorräthe und Einrichtungen verzehrte. Der Gesamtschaden ist ein beträchtlicher und beläuft sich nach den amtlichen Erhebungen über 60,000 fl. Glücklicherweise sind die vier Meistbetroffenen gegen Brandschäden an Gebäuden versichert. Der größte Theil der Abbrändler verlor sein ganzes Hab und Gut, ist der größten Noth ausgesetzt; er muß die Mildeithätigkeit des Bezirkes Tschernembl und des Mutterlandes Krain in Anspruch nehmen. Leider fehlte es an Feuerlöschrequisiten. Die Lausheit und Trägheit der Bevölkerung trat sehr in den Vordergrund. Besondere Thätigkeit am Brandplatze entwickelten die Militärmannschaft des Seuchencordons, Herr Pfarrkaplan Franz Schager, der Verzehrungssteuerbestellte Urančić, denen es gelungen ist, Pfarrhof und Schulgebäude zu retten.

— (Einfluß des Verkehrs auf die Cholera.) Vom internationalen medizinischen Congresse zu Wien wurde auch über den Einfluß des Verkehrs auf die Verbreitung der Cholera verhandelt. Der Berichterstatter (Dr. Djer) wies nach, daß die Seuche stets dem menschlichen Verkehr gefolgt sei und

daß zum Zustandekommen einer Choleraepidemie in allen Ländern mit Ausnahme von Indien, wo sich die Seuche ohne Verkehr mit versuchten Ländern entwickelte — eine Einschleppung nothwendig sei; daß also die Cholera eine verschleppbare Krankheit sei. Im weiteren Verlaufe des Berichtes wurde die Frage erörtert, ob die Quarantaine hinreichenden Schutz gegen die Verbreitung der Krankheit biete. Theoretisch wäre diese Maßregel allerdings Schutz genug, allein die Unmöglichkeit, den Verkehr zwischen dem Quarantainepersonal und der gesunden Bevölkerung sowie letzterer mit den Quarantainierten selbst gänzlich zu sistieren, und die mangelhafte Einrichtung der Anstalten haben keinerlei praktischen Nutzen aus dieser kostspieligen Einrichtung ziehen lassen. Die Cholera sei trotz alledem eingeschleppt worden, und zur Erforschung der Art und Weise der Einschleppung wäre eine internationale Commission aus erfahrenen und wahrheitsliebenden Männern zu bestellen und mit dem Studium derselben zu beauftragen.

— (In den Gefangenhäusern) der sechs dem grazer Oberlandesgerichte unterstehenden Gerichtshöfe erster Instanz betrug mit Ende August l. J. der Stand der Inhaftirten 932 Köpfe, wovon auf das männliche Geschlecht 825 und auf das weibliche 107 entfielen. Von der Gesamtzahl der Gefangenen waren 359 Untersuchungsgefangene und 573 Kerkersträflinge im allgemeinen. Von letzterer Kategorie waren Kerkersträflinge mit einer Strafzeit bis zu einem Jahre 505 und Kerkersträflinge mit mehr als einjähriger Strafzeit 68, wovon auf Männer 53 und auf Weiber 15 Individuen entfielen. Behufs der Strafaussetzung wurden im Laufe des Monats August an die l. l. Bezirksgerichte 40 Häftlinge abgeliefert. Nach ausgestandener Straffast fanden 152 Individuen ihre Entlassung, während 24 männliche Sträflinge zur Abblüzung ihrer Strafen an die l. l. Strafanstalten Graz und Laibach und 10 weibliche Sträflinge zu gleichen Zwecken an die weibliche Correctional- und Strafanstalt Lantowitz abgegeben wurden. Gestorben sind im Monate August drei männliche Gefangene in Cilli. Der Krankenstand bestand am letzten August aus nur 44 Köpfen.

— (Unterlehrergehalt und Armenrecht.) Die „Marburger Zig.“ stellt einen Vergleich an zwischen „Unterlehrergehalt“ und „Armenrecht“; letzteres wird gerichtlich jedem zugestanden, dessen Einkommen aus seinem Dienste nicht mehr beträgt als der ortsübliche gemeine Taglohn. Dieser Taglohn wird nunmehr im Durchschnitte mit 1 fl. angenommen; da aber häufig zu lesen ist, daß Unterlehrer gegen einen Jahresgehalt von 300 fl. (inclusive Zulage) und gegen Naturalquartier gesucht werden, welches selten einen höheren Zins als 20 bis 30 fl. pro Jahr werth ist, so steht sich der Unterlehrer, von dem man ein absolviertes Untergymnasium, drei Jahre Präparandie und Staatsprüfung fordert — in Summa auf 330 fl., also schlechter wie der Tagelöhner. Käme ihm nach dem Armenrechte nicht Stempelfreiheit in seinen Gesuchen, Quittungen u. dgl. zu?

— (Die „illustrierte Welt“.) Soeben wurden die zwei ersten Hefte des zweihundzwanzigsten Jahrganges von dem Lieblingsblatte des deutschen Volkes, der „illustrierten Welt“ versendet. Diese illustrierte Zeitschrift behauptet unter den ähnlichen Unternehmungen einen hervorragenden Platz, da ihre Herausgeber fortwährend bestrebt sind, neben der reichsten Unterhaltung, die sie der Lesermwelt bieten, fruchtbringenden Bildungsstoff in alle Kreise zu tragen. So hat die „illustrierte Welt“ sich einen festbegründeten Ruf erworben und ist als ein wirklich unterhaltendes, angenehmes belehrendes, echt deutsches Familienblatt dem gebildeten Publicum bestens zu empfehlen. Dasselbe erscheint mit dem neuen Jahrgang im größten Folio, und zwar in 20 jährlichen Hefen von je 28 bis 32 Seiten aufs prächtigste illustriert; das Heft kostet nur 4 Silbergroschen; mit einer täglichen Ausgabe von kaum mehr als einem Neutrenzer ist es also jeder Familie möglich, sich dieses beliebte Familienbuch anzuschaffen. Außerdem erhält jeder Abonnent für die geringe Nachzahlung von 10 Silberg. (60 kr. 8. W.)

eine Stahlstichprämie, für den Jahrgang 1874 „Friederike von Seseheim“ (aus Göthes Wahrheit und Dichtung) von W. v. Kaulbach, ein Kunstblatt ersten Ranges. Abonnements werden angenommen von allen Postämtern und Buchhandlungen. In Laibach in der Buchhandlung von Kleinmoyr & Bamberg.

(Wahlaußschreibung für Krain.)
Infolge Allerhöchsten Patentes vom 7. September 1873 werden über Anordnung des Herrn Ministers des Innern vom 12. September 1873, N. 4175/M. J. in Gemäßheit der §§ 21 und folgenden des Gesetzes vom 2. April 1873 allgemeine Wahlen für das Abgeordnetenhaus des Reichsrathes ausgeschrieben und zu deren Vornahme in den durch § 8 obgenannten Gesetzes bestimmten Orten folgende Tage festgesetzt:
I. Für die Wahlen der Abgeordneten der Landgemeinden der 16. Oktober 1873, II. für die Wahlen der Abgeordneten der Städte und Märkte der 23. Oktober 1873 und für die Wahlversammlung der Handels- und Gewerbekammer in Laibach der 24. Oktober 1873, III. für die Wahl der Abgeordneten des großen Grundbesitzes der 30. Oktober 1873. Die näheren Bestimmungen über den Ort, den Tag und die Stunde des Anfanges der Wahlhandlung, sowie die Stunde des Schlußes der Stimmgebung werden die den Wählern zu erfolgenden Legitimationstakten enthalten.

Eingefendet.

Geehrter Herr Redacteur!
Ich bitte um Aufnahme nachstehender Zeilen:
Der Herr Przbil erwiderte in seinem „Eingefendet“ vom 10. September, daß die bewußte Flugschrift vom Deputierten Dr. Lovro Toman (früher waren es Lufas Svetec und Dr. Toman) am 8. April 1870 an die Abgeordneten im Abgeordnetenhaus vertheilt wurde.
Bevor ich das Stenographische Protokoll über diese sehr denkwürdige Sitzung hier citiere, will ich ganz kurz folgenendes anführen.
Am 8. August 1870 war Dr. Lovro Toman kein Deputierter mehr.
Ich habe doch in dem letzten „Eingefendet“ constatirt, daß er sammt andern am 31. März das Mandat als Abgeordneter niederlegte; und wie lange dauerte die Sitzung am 8. April, wo einige Stunden nach Vertheilung der Flugschrift die Preisfrage fiel oder vertagt wurde?
Diese Sitzung, der ich bis zum Schluß beiwohnte, dauerte volle — 30 Minuten. Sie begann 12 Uhr 30 Minuten, und um 1 Uhr war der Schluß derselben.
Ohne jetzt noch etwas mehr zu sagen: (sich Stenographisches Protokoll v. Session, 46. Sitzung am 8. April 1870, Seite 1059), übergehe ich die Anführung des Herrn Przbil hinsichtlich seines wiener Correspondenten, der angeblich behufs Kungebrauchs in Franzensbad weilte (?).
Was die herbeigezerrte Vaterschaft anbelangt, so freut es mich, daß gerade Herr Przbil mir Anlaß gibt, heute hier zu constatieren, daß zur Zeit der Eröffnung der Oberkrainerbahn, als das große Banket abends im Casino-Glaskalon stattfand, der geehrte Herr Bürgermeister Deschmann mit lebhaften Worten einen Toast ausbrachte und in Gegenwart der ganzen löblichen Commission und sehr vieler andern hochansehnlich-n. Persönlichkeiten meine Wenigkeit als „Vater der oberkrainer Eisenbahn“ öffentlich begrüßte hat, worauf ich selbstverständlich eine entsprechende Erwiderung gab.
Daß vom ersten Beginn an bis zur Vollendung dieses für unser Oberland so erprießlichen Werkes, obwohl andere große Notabilitäten dem Eisenbahnconsortium angehörten, gerade ich immer an der Spitze des Consortiums stand, wird wohl eine bekannte gewisse Grundursache haben.
Doch darüber heute keine weitere Erläuterung.
Auf den am Schluß angeführten Ausfall gebe ich keine Antwort, weil ich es unter meiner Würde halte.
Im übrigen wünsche auch ich in allem ein gutes Einvernehmen, weil man nur durch **gemeinsames Wirken** das gewünschte Ziel erreichen kann, und wir alle im Lande haben noch ein großes Stück Arbeit vor uns, damit das Land die unterkrainer und lacker Eisenbahn baldmöglichst erhalte. Ich wünsche und suche nie eine Polemik, weil ich andere sehr wichtige und ernste Arbeiten genug habe; allein einen mit redlichen, ehrlichen, wenn auch nicht je nach Umständen mit den schärfsten Waffen geführten Parteistreit, so unliebsam er auch sei, betrachte ich als Pflicht.
Laibach, 12. September 1873.

B. C. Supan,

Präsident der Handels- und Gewerbekammer,
Vizepräsident der k. k. Landes-Veranstaltungscommission für Krain etc. etc.

Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medizin und ohne Kosten.

Revalescière du Barry
von London.

Keine Krankheit vermag der delicates Revalescière du Barry zu widerstehen, und beseitigt dieselbe ohne Medizin und ohne Kosten alle Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Nieren-, Schleimhaut-, Atchem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberculose, Schwindel, Rheuma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wasserhusten, Fieber, Schwindel, Blutausspeien, Ohrenbräusen, Nabelsteine und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht. — Aufzüge aus 75.000 Certificaten über Genesungen, die aller Medizin widerstanden, werden auf Verlangen franco eingesendet.
Nährhafter als Fleisch erspart die Revalescière bei Erwachsenen und Kindern fünfmal ihren Preis in Arzneien.
In Blechbüchsen von ein halb Pfund fl. 1.50, 1 Pfd. fl. 2.50, 2 Pfd. fl. 4.50, 5 Pfd. fl. 10 fl., 12 Pfd. fl. 20 fl., 24 Pfd. fl. 38 fl. — Revalescière-Biscuits in Büchsen à fl. 2.50 und fl. 4.50. — Revalescière-Chocolates in Pulver und in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 4. Tassen fl. 4.50, in Pulver für 120 Tassen fl. 10, für 240 Tassen fl. 20, für 576 Tassen fl. 36. — Zu beziehen durch Barry & Comp. in Wien, Wallfischgasse Nr. 8, in Laibach bei E. Mahr, sowie in allen Städten bei guten Apothekern und Speisereisendern; auch versendet das wiener Haus nach allen Gegenden gegen Postanweisung oder Nachnahme.

Witterung.

Laibach, 13. September.
Morgennebel, vormittags ziemlich heiter, nachmittags Haufenwolken, Südwest. Wärme: Morgens 6 Uhr + 11.4°, nachmittags 2 Uhr + 23.0° C. (1872 + 26.4°, 1871 + 18.7°) Barometer im Fallen, 735.74 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 15.6, um 1.6° über dem Normale.

Angelommene Fremde.

Am 12. September.
Hotel Stadt Wien. v. Ehrenreich, Gutsbes., Pönnitzsch. — Mad. v. Litrow, Capitänsgattin, f. Tochter, Fiume. — Braune, Gottscheer. — Fritze f. Gattin, und Svoboda f. Gattin, Prag. — Giordano, Fiume. — Fr. Ott, Weined. — Brandt, Kfm., Wien.
Hotel Elefant. Truden, Kfm., f. Familie, Triest. — Fischer f. Sohn, Stein. — Suloung und Jenev f. Fran, Fiume. — Petrik, Wien. — Mittel Maria, Görz. — Kobal, Sedlo. — Podrela, Brigui. — Dobrinouz Barbara, Agram. — Bozu Barbara, Sava.
Hotel Europa. Petrik. — Dr. Knez, Agram. — Blaschopf und Korner, Wien. — Prodram, Graz. — Gebrüder Solmone, Rom. — Stare, Mannsburg.
Sternwarte. Hamel, l. k. pens. Oberstlieut., Graz.
Kaiser von Oesterreich. Wohlt, Kfm., Berlin. — Dreo, Privatier, Rudolfsmerth.
Mohren. Groß, Verwalter, Store bei Gitti. — Kapuh, Kfm., Steinbrück. — Weiß, Reisender, Graz.

Verstorbene.

Den 12. September. Karl Schöber, Schneider, 56 J., Civilspital, Lungentuberculose.

Wiener Börse vom 12. September.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Geld	Ware
Spec. Rente, 50 Pap.	69.-	69.40	Def. Hypoth.-Bank.	91.50 92.-
do. do. 50 in Silber	72.50	72.75	Prioritäts-Obl.	
Leihe von 1854	92.50	93.-	Südb.-Gef. zu 500 fr.	110.- 110.50
Leihe von 1860, ganze	99.50	100.-	do. do. 6 p. St.	88.- 88.-
Leihe von 1860, Fünftel	106.50	107.-	Nordb. (100 fl. St.)	82.- 88.-
Prämienf. v. 1864	131.50	132.-	Südb.-B. (200 fl. St.)	82.- 88.-
Grundentl.-Obl.			Staatsbahn pr. Stück	130.25 131.-
Steiermark zu 5 p. St.	90.-	91.-	Südb.-B. pr. St. 1867	91.- 91.50
Kärnten Krain	89.50	90.50	Rudolfsb. (300 fl. St.)	103.- 103.25
u. Südrand 5	77.-	77.50	Frank.-B. (200 fl. St.)	
Ungarn zu 5	77.-	77.50	Lose.	
Kroat. u. Slav. 5	76.-	77.-	Credit 100 fl. St.	172.- 172.50
Eisenbahng. zu 5			Don.-Dampfsch.-Gef.	98.- 99.-
Aetien.			zu 100 fl. St.	56.- 57.-
Rationalbank	963.-	965.-	Triester 100 fl. St.	30.50 31.-
Union-Bank	132.50	133.-	do. 50 fl. St.	38.- 39.-
Creditanstalt	230.50	231.-	Öfener	27.50 28.-
R. d. Oecompt.-Gef.	106.-	107.-	Salin	38.- 39.-
Anglo-Oesterr. Bank	106.-	107.-	Palfy	27.50 28.-
Def. Hypoth.-Bank	242.-	244.-	Clary	38.- 39.-
Öst. Hypoth.-Bank			St. Genois	27.50 27.75
Steier. Oecompt.-Bf.			Widufgräb	22.50 23.50
Franc. Austria	69.-	70.-	Walstein	25.- 26.-
Rais. Ferd. Nordb.	2065	2070	Regelb.	10
Südbahn-Oesterr.	171.-	172.-	Rudolfsfesti.	10
Rais. Elisabeth-Bahn	214.-	215.-	Wechsel (3Mon.)	
Rais. Ludw.-Bahn	216.50	217.-	Kugels. 100 fl. Südb. B.	94.70 94.90
Südbahn-Oesterr.	148.-	149.-	Frankf. 100 fl.	94.90 95.10
Staatsbahn	334.-	335.-	London 10 fl. Sterl.	112.20 112.30
Rais. Franz-Josef	213.-	214.-	Paris 100 Francs	43.95 44.-
Rais. Kaiser-Josef	153.-	154.-	Münzen.	
Rais. Ferd. Nordb.	90.20	90.40	Rais. Münz-Ducaten	5.44 5.45
Rais. Ferd. Südost.	83.-	83.-	20-Francs-Pièces	8.99 8.99
Rais. Ferd. Credit	99.78	100.25	Preuß. Kassenscheine	168.- 168.50
do. in 88 J. rück.	87.-	87.25	Silber	106.75 107.-

Telegraphischer Coursbericht
am 13. September.

Papier-Rente 69.30. — Silber-Rente 73. — 1860er Staats-Anlehen 101. — Bankactien 962. — Credit 230.50. — London 112.30. — Silber 106.75. — k. k. Münz-Ducaten. — 20-Francs-Stücke 8.98.

Gedentafel

über die am 15. September 1873 stattfindenden Licitationen.

1. Feilb., Bistur'sche Real., Rodofendorf, B. G. Sittich.
2. Feilb., Globocnik'sche Real., Neumarkt, B. G. Neumarkt.
3. Feilb., Schrei'sche Real., Steiniz, B. G. Laibach.
3. Feilb., Rome'sche Real., Malverch, B. G. Littai.
3. Feilb., Breguar'sche Real., Wofaula, B. G. Littai.

Prinzessen-Wasser
von

Ang. Renard in Paris.

Dieses rühmlichst bekannte Waschwasser gibt der Haut ihre jugendliche Frische, macht selbe weich und frisch, wirkt kühlend wie kein anderes Mittel, entfernt Hautausschläge, Sommerprossen etc.
Dieses durch seine Nützlichkeit beliebt gewordene Präparat ist per Flasche zu 84 kr. echt zu haben bei
(190-12) **Josef Karinger.**

Natürliches

Mineralwasser

frisch von heuriger Füllung stets zu haben in der **Specerei-Material-, Farb-, Wein-, Samen- & Delicatessen-Handlung** des
Peter Lassnik,
Theatergasse Nr. 18. (268-18)

Kaiserin Elisabeth-Lotterie

zu gunsten von Unterrichts- und Spitalszwecken in Wien und Pest, durchgeführt von
Fürstin Wilhelmine Auersperg, geb. Gräfin Colloredo-Mannsfeld, Gräfin Melanie Zichy, geb. Fürstin Metternich.
Ziehung am 25. Oktober 1873.

- Treffer 1.** Spende Sr. k. und k. apostolischen Majestät: Prachtvolles Speiseservice aus reichvergoldetem Porzellan für 12 Personen.
Treffer 2. Haupttreffer:
Eine Heiratsausstattung,
bestehend aus **Cassette mit Silberzeug**; ferner **Speise-, Dessert-, Kaffee- und Thee-Service** aus reichvergoldetem Porzellan, dann **Glas-Service**. Sämmtlich für 6 Personen.
Treffer 3. Prachtvolles **Fortepiano** (Salon-Flügel).
Treffer 4. Junges ungarisches **Gestüts-Pferd** im Werthe von **200 fl. ö. W.** (aus dem graflich Carl Zichy'schen Gestüte Töbörzsök).
Treffer 5. **Goldene Damenuhr**, emailliert, mit **Diamanten**, sammt Goldkette.
Treffer 6. Eine **Webe** feinsten **Leinwand**, ferner **1 Tischuch** und **6 Servietten** aus Leinen-Damast.
Treffer 7. **Werthvolles antikes Bett**, reichvergoldet und in den Feldern mit **Gemälden** verziert.
Treffer 8. **Collier** und **Kreuz** mit **Smaragden** und **Diamanten**.
Treffer 9. **Moderner Divan** aus grünem **Seidenstoff** mit eingesetzter bunter **Seiden-Bordure**.
Treffer 10. **Nähmaschine** in eleg. Ausstattung, etc. etc. (453-2)

Im ganzen 500 Gewinnste,

und zwar **Schmuckgegenstände, Taschenuhren** etc. in **Gold** und **Silber**, **feine Original-Weine, Zucker, Kaffee** etc. und andere Gegenstände von praktischem Werthe.

ö. W. 50 kr. Los-Preis ö. W. 50 kr.
Lose in den gewöhnlichen Verschleissorten.
Die **Lotterie-Kanzlei im Palais Auersperg, VIII., Auerspergstrasse 1, Wien**, effectuirt Bestellungen auf derlei Lose gegen Postanweisung.

Wegen Geschäftsbetrieb=Wechsel
 verkaufe ich meine noch am Lager habenden
Orig.-Wheeler & Wilson- und Howe-
Nähmaschinen
 sehr billig, nemlich bedeutend unter den dormaligen An-
 schaffungskosten. (450-3)
Henricette Lufcher,
 Sternallee.

Blumenzwiebeln,
 direct von Holland bezogen, als: **Hyacinthen, Tulpen,**
Crocus, Narcissen, Tazetten, Scilla etc. etc.,
 empfiehlt in vorzüglich schöner, gesunder und schwerer Ware
 zu billigen Preisen
Carl Schmidt's Gärtnerei,
 (448-2) Karlsruhervorstadt Nr. 24.

In **C. Sochar's** Buchhandlung (M. Tarmom) in
 G 8 r 3 findet sofortige Placierung ein (432-3)
Colporteur,
 welcher in der deutschen, italienischen und möglichst auch in
 der slovenischen Sprache bewandert ist. — Bewerber dieses
 Postens belieben entsprechende Documente vorzuweisen.

Die Bauschlosserei
 des (420-5)
M. Paschka,
 Wien, II. Bezirk, Neustroßgasse Nr. 6,
 erzeugt auch



Rouleaux-Verschluß-
Balken
 aus
 gewelltem Stahlblech
 zu sehr
 billigen Preisen.

1/2 Std. von Leipzig. Die 1/2 Std. von Halle.
landwirthschaftl. Schule

Schleudig-Halle
 besteht aus vier Klassen und nimmt Schüler vom 13. bis
 18. Lebensjahre auf. Gelehrt werden außer den allgemeinen
 Bildungsfächern: Deutsch, Arithmetik, Algebra, Geometrie,
 Geographie und Geschichte, die **Grundwissenschaften:**
 Chemie, Physik, Geologie, Botanik und Mineralogie und
 die **Fachgegenstände:** Ackerbau, Bodenkunde, Dünger-
 lehre, Betriebslehre, Pflanzenbau, Thierzucht und Thier-
 heilkunde, Feldmessen und Nivellieren, Buchführung und
 Wechselrecht; außerdem erhalten die Schüler, die es wün-
 schen, wöchentlich 14 Stunden Englisch und Französisch.
 Die günstige Lage der Schule zu Schleudig in der
 Nähe der beiden Industrie- und Handelsstädte Leipzig und
 Halle, die außer den schönen Museen, großartigen Samm-
 lungen u. s. w. besonders in ihren landwirthschaftlichen Zu-
 rüchten der beiden Universitäten, durch die botanischen Gär-
 ten, Versuchsfelder und Thierhaltungen Hülfsmittel bieten,
 wie sonst nirgends, machte es auch möglich, den landwirth-
 schaftlichen Unterricht ausschließlich bedeutenden Fachmännern
 zu übertragen, z. B. den Herren Dr. William Löbe, Auguste
 Hamilton, Prof. Dr. Jahn, Schäferdirector Böhm u. s. w.
 Das Schulgeld beträgt für das Halbjahr 20 fl.; die
 Schüler finden in der billigen und soliden Stadt Unter-
 kommen je nach ihren Verhältnissen, und die Direction ist
 ihnen hierbei gern behülflich. (435-3)
 Das Schulgebäude ist das prächtige ehemalige „Hotel
 Bellevue“ und im großen Saale findet eine permanente Aus-
 stellung von Maschinen und Geräthen statt.
 Die Direction der landwirthschaftlichen
 Schule zu Schleudig-Halle.

Kais. königl.  privilegierte

Wäsche-Fabrik & Nähmaschinen-Depot

Vinc. Woschnagg in Laibach.

Bei der internationalen Wiener Weltausstellung hat die **Howe Maschine-Company** in New-
 York (deren Vertretung und alleinige Niederlage ich seit mehreren Jahren habe) die höchsten Auszeichnungen
 erreicht, sie hat ihren zahlreichen Trophäen noch **drei Medaillen** hinzugefügt. Sie erhielt: Die Fort-
 schrittsmedaille, zwei Verdienstmedaillen und das Anerkennungs-Diplom. Die Maschinen der Howe-Comp.
 haben daher neuerdings den Beweis geliefert, daß sie auch nach dem großen Wettkampfe blieben, was sie
 waren, die
„besten Nähmaschinen der Welt“.

Ich habe nun den Entschluß gefaßt, von nun an **nur Original-Howe-Maschinen** allein zu führen
 und mein bedeutendes Lager von Nähmaschinen anderer Systeme anzulassen. Um nun damit **rauh** zu
 räumen, will ich solche recht wohlfeil ausverkaufen; es ist somit jedermann Gelegenheit geboten, sich um
 wenig Geld eine gut brauchbare Nähmaschine anzuschaffen. Ich empfehle gleichzeitig mein Lager von aller
 Art **Wäsche, Leinwand, Schirting, Tischzeug, Sacktüchern, Cravats, Krügen** etc. bestens und
 sichere solideste Bedienung zu.
Vinc. Woschnagg,
 Hauptplatz 237.

Grossmarkthalle der Stadt Wien.

Der **österreichische Handels- und Approvisionierungs-Verein**
 hat das seit Jahren von Herrn **F. Bahl** betriebene Fleischgeschäft übernommen, was wir Ihnen hiemit
 zur gefälligen Kenntniß bringen.
 Wir sind von der **Grosscommune Wien** als **Hallen-Commissionäre**
 autorisirt und verkaufen die uns eingelieferten Waren entweder **commissionsweise**, oder wir
übernehmen dieselben für eigene Rechnung zu festen Preisen gegen
sofortige bare Bezahlung.
 Für Commissionswaren wird der Erlös nach effectuiertem Verkaufe **bar remittirt** und
 auf Verlangen **Geldvorschüsse** bis zum Werthe der Sendungen beim Eintreffen derselben **franco**
 Provision gegeben.
 Sendungen von allen Fleischgattungen, als von **Rindern, Kälbern, Schweinen, Scha-**
fen, Lämmern, von Schinken und Schweinefleisch, frisch, gesalzen oder geräuchert,
 ebenso von lebendem oder todtem zahmen Gefügel, als: **Gänsen, Enten, Hühnern, Ca-**
paunen und Indianern (Truthühnern), wie auch von Wildpret jeder Art, als: **Edel- und Dam-**
hirschen, Rehen, Reb-, Hasel-, Stein-, Rohr- und Schneehühnern, Schnepfen, Birk-
und Auerhähnen, Wildenten und Wildgänsen und kleinem Federwild wollen ebenso wie
 Correspondenzen adressirt werden an den (436-2)

Oesterreichischen

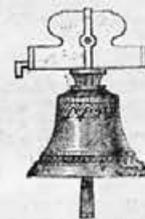
Handels- & Approvisionierungs-Verein,

Fleisch-Abtheilung,

vormals **F. Bahl.**

Geschäftsprogramme sowie Frachtbriefe senden wir auf Verlangen **franco** und **gratis.**

Gegründet 1767.



Die

Glockengießerei

und

Feuerspritzenfabrik

des

Albert Samassa in Laibach



empfiehlt sich zu geehrten Aufträgen auf:
Harmonische Glockengeläute
 vom besten Metalle und feinsten Stimmung,
Wagen-, Trag- und Feuerweh-Abprokspitzen,
 zur leichtern Anschaffung der Feuerwehren und Gemeinden auch auf beliebige
 Ratenzahlung zu den **billigsten Preisen.** (129-9)